

Die Erfindung des Mittelmeerraums im kolonialen Kontext

Die Inszenierungen des »lateinischen Afrika« beim
*Centenaire de l'Algérie française 1930**

Jan Jansen

Im Frankreich der 1920er bis 1940er Jahre prägte der Mittelmeerraum – *la Méditerranée* – die intellektuelle Welt. Die bekannten Beiträge der Schriftsteller Albert Camus und Gabriel Audisio zu einem »mediterranen« Humanismus bildeten nur ein Element der »Mittelmeerwelle«, die in dieser Zeit über Frankreich hinwegrollte.¹ Interdisziplinäre Mittelmeer-Forschungszentren wie die *Académie méditerranéenne* (seit 1926) oder der *Centre universitaire méditerranéen* (seit 1933) organisierten aufsehenerregende Konferenzen und konkurrierten in dieser Zeit um die wissenschaftliche Deutungsmacht über die Mittelmeerregion.² In den wirkungsmächtigen Werken André Siegfrieds (1943) und Fernand Braudels (1949) avancierte das Mittelmeer zu einem regelrechten Paradigma, das seitdem zum allgemeinen Grundbestand der Geschichtswissenschaft zählt.³

Diese Konjunktur des Mittelmeers als Denkfigur kam keineswegs wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Bereits seit dem Ende des 18. Jahrhunderts häuften französische Literaten und Wissenschaftler Bilder, Daten und Vorstellungen an, die den Begriff der *Méditerranée* allmählich mit Inhalt füllten. Die hiermit einsetzende Geschichte des modernen französischen Mittelmeerdenkens erscheint allein schon aufgrund ihrer weiten Zeit-

* Für kritische Lektüre und fruchtbare Anregungen möchte ich Jürgen Kniep, Kirsten Schüttler und Christian Windler herzlich danken. Selbstverständlich bleibt der Autor für jegliche verbliebene Fehler verantwortlich.

1 Vergleiche u.a. Audisio, Gabriel, *Jeunesse de la Méditerranée*, Paris 1935; ders., *Sel de la mer*, Paris 1936; Camus, Albert, »Noces (1938)«, in: ders., *Essais*, Paris 1965, S. 51–88.

2 Siehe Valéry, Paul, *Projet d'organisation du Centre universitaire méditerranéen de Nice*, Nice 1933; sowie *Cahier de l'Académie méditerranéenne (1935–1937)*; *Conférences du Centre universitaire méditerranéen (1936–1937)*.

3 Vergleiche Braudel, Fernand, *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*, 3 Bde., Paris 1949; Siegfried, André, *Vue générale de la Méditerranée*, Paris 1943.

spanne, verschiedenen Zugänge, unzähligen Quellen und internationalen Dimension als polymorph und kaum überschaubar.⁴

Hinter dieser Vielfalt lassen sich jedoch auch Querverbindungen und intertextuelle Bezüge ausmachen. Einen solchen historischen Zusammenhang bildet die geopolitische Bedeutung des Mittelmeermotivs, die auf dessen Verbindung mit dem französischen Kolonialprojekt zurückgeht: »[L]es inspirations méditerranéennes les plus abstraites ou les plus littéraires n'ont jamais été totalement déconnectées de l'expansion et de l'aventure coloniale [...]«⁵ Das Mittelmeermotiv bildete sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts zeitgleich mit einer offensiven französischen Mittelmeerpolitik heraus. Das dann im 19. und frühen 20. Jahrhundert entstehende Kolonialreich Frankreichs im westlichen Nordafrika fungierte häufig als Anlass, Bezugspunkt und Bedingung für die verschiedenen Bilder- und Wissensproduktionen über die *Méditerranée*. Diese Beziehung zwischen Mittelmeerdiskurs und kolonialer Expansion lässt sich somit vorsichtig als eine »Wahlverwandtschaft«⁶ kennzeichnen – als eine konstitutive historische Verknüpfung, die sich jedoch nicht auf ein einseitiges Bedingungsverhältnis beschränkt.

Jene Wahlverwandtschaft lässt sich jedoch nicht bloß auf makrohistorischer Ebene festhalten, vielmehr ist sie gerade in konkreten Kontexten zu suchen, in denen das Mittelmeermotiv als eine Art ideologische Ressource angeeignet und ausgestaltet wurde. Der neben der Provence wichtigste Schauplatz des Mittelmeerdenkens lag dementsprechend auch an der kolonialen Peripherie Frankreichs: Es handelt sich um Algerien, das mit einer politisch und zahlenmäßig gewichtigen Siedlerschaft im 19. und 20. Jahrhundert (1830–1962) die bedeutsamste französische Kolonie darstellte. Bis in die 1940er Jahre hinein wurde das Mittelmeermotiv in Algerien ent-

4 Dies betonen Fabre, Thierry, »La France et la Méditerranée. Généalogies et représentations«, in: ders./Jean-Claude Izzo, *La Méditerranée française*, Paris 2000, S. 15–152 sowie das übergreifende Projekt *Les représentations de la Méditerranée*, hg. v. Thierry Fabre/Robert Ilbert, 10 Bde., Paris 2000.

5 Henry, Jean-Robert, »Métamorphoses du mythe méditerranéen«, in: ders./Gérard Groc (Hg.), *Politiques méditerranéennes entre logiques étatiques et espace civil*, Paris 2000, S. 41–56, hier S. 42.

6 Diese Formulierung ist Max Webers Überlegungen zum Verhältnis von protestantischer Ethik und Kapitalismus entlehnt, der dieses – in Abgrenzung von deterministischen Positionen – als »Wahlverwandtschaft« kennzeichnete. Vergleiche u.a. Weber, Max, »Antikritisches Schlusswort zum »Geist des Kapitalismus« (1910)«, in: ders., *Die protestantische Ethik II: Kritiken und Antikritiken*, hg. v. Johannes Winckelmann, München 1968, S. 283–345, hier S. 305.

scheidend ausgestaltet: Hier bildete sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eine Siedlerkultur heraus, die sich den nordafrikanischen Raum eignete. Die Vorstellung von der *Méditerranée* als einem homogenen – »lateinischen« (»latin«) – Raum war dabei eng verflochten mit der Identitätsstiftung der – äußerst heterogenen – europäischen Siedlergemeinschaft Algeriens. Dieses »lateinische« Mittelmeerkonzept erreichte seinen Höhepunkt mit den pompösen Feierlichkeiten im Jahre 1930, welche die Kolonialverwaltung anlässlich des hundertsten Jahrestags der französischen Landung in Algerien, dem *Centenaire de l'Algérie française*, veranstaltete. Das geistige Klima der *Algérie française* strahlte – wie ausblickend gezeigt wird – auch auf das Mutterland aus: Neben dem in Algerien geborenen Camus erfuhr auch Braudel als prominenter Protagonist des Mittelmeerdenkens eine entscheidende Prägung während seines fast zehnjährigen Algerienaufenthalts.

In diesem Beitrag wird der Mittelmeerdiskurs also mit der Betrachtung Algeriens an einen seiner wichtigsten Kontexte zurückgebunden: Nach einer kurzen Annäherung an das Verhältnis von Mittelmeerdanken und kolonialem Kontext im 19. Jahrhundert wendet sich die Analyse dem »lateinischen« Mittelmeermotiv in der algerischen Siedlerkultur zu. Mit Blick auf die besondere Struktur der Siedlergemeinschaft werden dabei die bis in die 1930er Jahre bestimmende »algerianistische« Literatur am Beispiel Louis Bertrands und die Symbolik des *Centenaire* untersucht. Vor allem die Hundertjahrfeiern und ihr öffentlicher Diskurs lassen sich als eine Art Sonde verwenden, um die koloniale Symbolik der Mittelmeeridee französischer Prägung auszuleuchten. Die genauere Analyse des *Centenaire* ist auch schon deshalb reizvoll, weil seine Verbindung zum »lateinischen« Mittelmeer in der Forschung bisher eher behauptet als belegt wurde.⁷ Ein abschließender Ausblick macht deutlich, dass der Mittelmeerdiskurs in Alge-

7 Auf diese Verbindung verweisen u.a. Fabre, »Méditerranée [wie Anm. 4]«, S. 60; Risler, Camille, *La politique culturelle de la France en Algérie. Les objectifs et les limites 1830–1962*, Paris 2004, S. 125f. Die bislang umfangreichste veröffentlichte Analyse der »lateinischen« Centenaire-Symbolik findet sich bei Oulebsir, Nabila, *Les usages du patrimoine. Monuments, musées et politique coloniale en Algérie 1830–1930*, Paris 2004, S. 282–288. Bezüglich der Materialgrundlage und einiger wesentlicher Befunde rekurriert die in dem vorliegenden Artikel durchgeführte Analyse auf Teile meiner Magisterarbeit (»Der »Centenaire de l'Algérie française« 1930. Kolonial- und Erinnerungskultur in Algerien«), in der ich den Centenaire einer umfassenden Untersuchung – als Ausdruck einer kolonialen Erinnerungskultur in der algerischen Siedlergemeinschaft – unterzogen habe.

rien keineswegs festgefügt war und ab den 1930er Jahren verstärkten Umdeutungsversuchen unterlag.

Die Grundzüge des Mittelmeerdenkens im 19. Jahrhundert und das koloniale Projekt

Die im Folgenden holzschnittartig umrissenen Ideen zum Mittelmeer entstanden durch den Kontakt mit Nordafrika, in den französische Wissenschaftler, Politiker, Schriftsteller und Künstler seit dem Ende des 18. Jahrhunderts traten. Die Raumvorstellung des »Mittelmeers« schöpfte aus einem Gemenge naturgeschichtlicher Beobachtungen, romantischer Landschaftsbilder und historischer Referenzen. Im Kern schlossen die Gedanken zur Beschaffenheit der *Méditerranée* die Frage nach dem Verhältnis von Okzident und Orient ein, als dessen Kontaktraum sie seit Jahrhunderten fungierte.⁸ Wenngleich es sich nicht darin erschöpfte, bot dieses vage Ideengemisch viele Anknüpfungspunkte für geostrategische und kolonialistische Argumentationen.

Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein dominierte die Vorstellung vom Mittelmeerraum als einer uncinheitlichen, vielfach geteilten Grenzzone zwischen Europa, Afrika und Asien. Die zeitgenössischen Beschreibungen hoben deren heterogenen und zerstückelten Charakter hervor, indem das Meer hier weniger als eine eigenständige geographische Größe fungierte, als vielmehr in Verbindung mit den vielfältigen anliegenden Landregionen stand:

»Les pilotes partagent ordinairement cette mer [la Mer méditerranée, JJ.] en deux grandes parties, qu'ils appellent *mer de Levant* et *mer de Ponant*. La mer de Levant, ou la partie orientale de la mer Méditerranée, comprend la mer de Levant propre, le golfe de Satalie, *mare Egeum*, vers l'isle de Chypre: l'Archipel, *mare Asiaticum*. la mer de Marmora, la mer Noire et la mer de Zabache. [...] La mer de Ponant contient la

⁸ Vergleiche Henry, Jean-Robert, »La France et le mythe méditerranéen«, in: Habib El Malki (Hg.), *La Méditerranée en question. Conflits et interdépendances*, Casablanca 1991, S. 191–199, hier S. 197. Zur französischen Maghreb-Diplomatie auf interaktioneller Ebene wie zur Verwendung von Mittelmeeremotiven in diesem Kontext vergleiche Windler, Christian, *La diplomatie comme expérience de l'autre. Consuls français au Maghreb (1700–1840)*, Genève 2002.

mer Ionienne, *mare Ionium*, le golfe de Venise, *mare Adriaticum*; la mer de Toscane, *mare Tyrrhenum*; le golfe de Lyon, *mare Gallicum*.⁹

Diese Vorstellung schlug sich auch sprachlich nieder, da den französischen Wörterbüchern noch Mitte des 18. Jahrhunderts nur Varianten des Adjektivs *méditerranain* mit der unspezifischen Bedeutung »situé au milieu des terres« bekannt waren.¹⁰ Erst gegen Ende des Jahrhunderts bildete sich eine substantivische Bedeutung der *Méditerranée* heraus, die sich auf das Mittelmeer als eine klar verortete und einheitliche geographische Entität bezog – eine Begriffsverwendung, die sich im Zuge des 19. Jahrhunderts ausweitete. Die Nachschlagewerke wiesen dabei immer umfangreichere Definitionen auf.

Dieser begriffsgeschichtliche Wandel von *méditerranain* zu *la Méditerranée* vollzog sich parallel zu einer geopolitischen Neuausrichtung Frankreichs auf die Mittelmeerregion.¹¹ Wenngleich bereits bei Ludwig XV. entsprechende Vorüberlegungen existiert hatten, bildete doch erst der Ägyptenfeldzug Napoleons (1798–1801) den markanten Auftakt zu einer expansiven französischen Mittelmeerpolitik. Damit sollte sich Frankreich, wie Außenminister Talleyrand dem Direktorium am 10. Juli 1798 erläuterte, für den erwarteten Zusammenbruch des Osmanischen Reiches (»Orientfrage«)

⁹ Artikel »Mer méditerranée«, in: *Le Grand dictionnaire historique du Moréri*. Nouvelle et dernière édition, Paris 1759, 10 Bde., Bd. 7, S. 464. Vergleiche auch Artikel »Méditerranée«, in: *L'Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et de métiers*, nouv. impr. en facsimilé de la première éd. de 1751–1780, 17 Bde., Stuttgart 1966, Bd. 10, S. 299: »La Méditerranée s'appeloit autrefois la mer Grèce et la Grande mer, elle est maintenant partagée en différents divisions qui portent différents noms.« Alle Hervorhebungen im Original. Im zweiten Zitat fällt bereits die Verschränkung historisch-politischer und geographischer Faktoren innerhalb des Mittelmeerdenkens ins Auge.

¹⁰ Vergleiche hierzu Bourguet, Marie-Noëlle/Lepetit, Bernard, »Remarques sur les images de la Méditerranée (1750–1850)«, in: Marie-Noëlle Bourguet u.a. (Hg.), *Enquêtes en Méditerranée. Les expéditions françaises d'Égypte, de Morée et d'Algérie, Actes de colloque Athènes-Nauplie, 8–10 juin 1995*, Athènes 1999, S. 13–26; dies., »De la Méditerranée«, in: dies. u.a. (Hg.), *L'invention scientifique de la Méditerranée. Égypte – Morée – Algérie*, Paris 1998, S. 7–28, hier S. 10–12; Fabre, »Méditerranée [wie Anm. 4]«, S. 19–24.

¹¹ Vergleiche zum Folgenden Laurens, Henry, *L'Expédition d'Égypte*, Paris 1989, S. 12–24; Symcox, Geoffrey, »The Geopolitics of the Egyptian Expedition, 1797–1798«, in: Irene A. Bierman (Hg.), *Napoleon in Egypt*, Reading 2003, S. 13–31; Fabre, »Méditerranée [wie Anm. 4]«, S. 25–28. Zur Vorgeschichte im 18. Jahrhundert vergleiche Charles-Roux, François, *Les origines de l'Expédition d'Égypte*, Paris 1910. Zu den allgemeinen Umbrüchen im Verhältnis Europas zu außereuropäischen Kulturen am Ende des 18. Jahrhunderts vergleiche Osterhammel, Jürgen, *Die Entzänberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert*, München 1998, S. 375–403.

wappnen: »La Méditerranée doit être exclusivement la mer française. Son commerce entier nous appartient, et tout ce qui tend à en éloigner les autres nations doit entrer dans nos vues.«¹² Die hier schon zentrale Bezeichnung des Mittelmeers als einer »mer française« beziehungsweise eines »lac français« wurde in den nachfolgenden 150 Jahren zu einer vielfach variierten Formel.

Die Ägyptenexpedition etablierte zwei Prinzipien, die für die französische Expansion im Mittelmeerraum wie für die Genese des *Méditerranée*-Begriffs konstitutiv wurden. Erstens war sie eng mit dem Begriff der *civilisation* verbunden und damit dem revolutionären und aufklärerischen Denken verhaftet. Die *civilisation* stand für die französischen Werte und Sitten, die als höchste Stufe eines vermeintlich universellen Entwicklungsprozesses angesehen wurde.¹³ Der Vorstoß in das »Land der Pharaonen« 1798 galt vor diesem Hintergrund als Rückkehr an den Ursprungsort der Zivilisation. Der Eroberung wurde die Bedeutung einer *mission civilisatrice* zugewiesen, die zum Grundmythos nicht nur des französischen Kolonialismus werden sollte: Der französischen Nation und ihrer Armee oblag demnach die Aufgabe, außereuropäische Völker an die höhere »Zivilisation« heranzuführen.

Mit dem Konzept der *mission civilisatrice* hängt auch das zweite Grundprinzip zusammen, das aus dem Feldzug hervorging: Die Interaktion von militärischer Eroberung und wissenschaftlicher Erforschung.¹⁴ Die französischen Truppen wurden von einem »Korps« aus etwa zweihundert Wissenschaftlern und Künstlern begleitet. Diese »wissenschaftliche Expedition« trug die *Description de l'Égypte* zusammen, eine monumentale Wissenssammlung über die naturräumliche, historische und soziokulturelle Beschaffenheit des Landes und seiner Menschen.

Obwohl mitunter spannungsgeladen, etablierte sich diese Kooperation von wissenschaftlich-technischer Wissensproduktion und militärischer

12 De Talleyrand-Périgord, Charles Maurice, »Mémoire sur la situation de la République française considérée dans ses rapports extérieurs avec les autres puissances, présenté au Directoire, le 10 juillet 1798«, in: ders., *La correspondance diplomatique de M. de Talleyrand: Le ministère de Talleyrand sous le Directoire*, Paris 1891, S. 243–346, hier S. 339.

13 Vergleiche Laurens, *Expédition* [wie Anm. 11], S. 16–18; Windler, *La diplomatie* [wie Anm. 8], S. 11–13, 373–379.

14 Vergleiche Harten, Stuart, »Rediscovering Ancient Egypt. Bonaparte's Expedition and the Colonial Ideology of the French Revolution«, in: Bierman, *Napoleon in Egypt* [wie Anm. 11], S. 33–46, v.a. S. 38–44; Lorcin, Patricia, *Imperial Identities. Stereotyping, Prejudice and Race in Colonial Algeria*, New York 1995, S. 102–107.

Expansion in der Folgezeit: Sie wurde in Bildungs- und Forschungseinrichtungen wie der *École polytechnique* (ab 1804) institutionalisiert und weiter geführt.¹⁵ Auf den Ägyptenfeldzug folgte eine französische Forschungsexpedition auf dem Peloponnes (1829–1831). Die Eroberung Algeriens seit 1830 eröffnete den Wissenschaftlern ein weiteres überseeisches Experimentierfeld. Die Erforschung Algeriens erhielt vor allem durch die nach dem Vorbild der Ägyptenexpedition organisierten »wissenschaftliche Kommission« (1840–1842) entscheidende Schübe.¹⁶

Die modernen Natur- und Geisteswissenschaften formierten sich in Europa zu dieser Zeit also nicht nur neu, sondern prägten auch den Mittelmeerbegriff maßgeblich mit. Vor diesem Hintergrund kann von einer »wissenschaftlichen Erfindung«¹⁷ der *Méditerranée* gesprochen werden, die sich im Wesentlichen auf zwei Bereiche stützte: Die Landschafts- und Klimauntersuchungen sowie die historisch-archäologische Forschung.

Die Vorstellung eines einheitlichen Mittelmeerraums kam zunächst in den naturwissenschaftlich-geographischen Studien auf.¹⁸ Entgegen ihren ursprünglichen Erwartungen betonten die entsandten Botaniker, Geographen und Klimaforscher die Ähnlichkeit zwischen den nordafrikanischen und südeuropäischen Landschaften. In diesem Zusammenhang fiel daher schon relativ früh der Begriff einer *région méditerranéenne* (Candolle). Diese Naturbeobachtungen vermischten sich dabei häufig mit dem normativ besetzten Thema der *civilisation*, eine Verbindung, die im Werk des Geographen Elisée Reclus kulminierte: Die geographisch-klimatischen Merkmale des Mittelmeers galten als natürliche Grundbedingungen für die Entstehung der Zivilisation.¹⁹

Die historisch-archäologische Forschung, welche die französischen Eroberungen im Mittelmeer stets begleitete oder diesen sogar vorausging,

15 Zu diesen Verflechtungen vergleiche Lorcin, *Identities* [wie Anm. 14], S. 99–102, 108–113. Einen vorsichtigen Versuch, die Verbindung von Militär und Wissenschaft zu denken, bietet Lepetit, Bernard, »Missions scientifiques et expéditions militaires. Remarques sur leurs modalités d'articulation«, in: Bourguet u.a., *Invention* [wie Anm. 10], S. 97–116.

16 Vergleiche zu diesen Expeditionen die Beiträge in: Bourguet u.a., *Invention* [wie Anm. 10]; dies., *Enquêtes* [wie Anm. 10]; Lorcin, *Identities* [wie Anm. 14], S. 49–51.

17 Bourguet u.a., *Invention* [wie Anm. 10]; Fabre, »Méditerranée [wie Anm. 4]«, S. 38.

18 Vergleiche die Beiträge in: Bourguet u.a., *Invention* [wie Anm. 10] und dies., *Enquêtes* [wie Anm. 10] sowie Ruel, Anne, »L'invention de la Méditerranée«, in: *Vingtième Siècle*, Jg. 32 (Dez./Okt. 1991), S. 7–14, hier S. 8–11; Fabre, »Méditerranée [wie Anm. 4]«, S. 38–47.

19 Vergleiche Reclus, Elisée, *Nouvelle géographie universelle*, 19 Bde., Paris 1876–1894, hier Bd. 1: *L'Europe méridionale*, Paris 1876. Zum Werk vergleiche Ruel, »Invention [wie Anm. 18]«, S. 9f.

stellte ein zeitliches Kontinuum innerhalb dieses Raumes her.²⁰ Im Zuge der ersten beiden Mittelmeerexpeditionen schloss sie zunächst die altägyptischen und altgriechischen Kulturen an europäische Traditionen an. Mit den Eroberungen im Maghreb wandte sie sich vorwiegend den römischen Spuren zu und stand damit in enger Verbindung zur kolonialen Aneignung: Der nicht selten pathetische Blick auf die römischen Ruinen diente in diesem Kontext dazu, die Eroberung zu legitimieren, sich im fremden Territorium an »vertrauten« Größen zu orientieren und praktisches Wissen für seine Besiedlung zu erwerben.²¹ Bereits in der noch sehr unruhigen und blutigen Eroberungsphase (1830–1857) wurden daher erste archäologische Forschungseinrichtungen in Algerien geschaffen.

Parallel zu dieser vielfältigen wissenschaftlichen Homogenisierung des Mittelmeerraums vollzog sich auch dessen literarische und ästhetische Aneignung. Der »Süden« als Chiffre für die südeuropäischen und nordafrikanischen Mittelmeerküsten bildete seit Anfang des 19. Jahrhunderts ein beliebtes Reiseziel französischer frühromantischer Schriftsteller, deren Erfahrungen sich in viel gelesenen Reiseberichten niederschlugen.²² Stilbildend war hier das durch Madame de Staël eingeführte Konzept des »Südens« (»Midi«): In Abgrenzung vom »Norden« beschrieb sie Mittelmeerlandschaften und -klima als Quellen eines »südlichen« Gemüts.²³ Die Reiseberichte Chateaubriands (1811) und Lamartines (1835) gestalteten

20 Vergleiche Ruel, Anne, »L'invention de la Méditerranée. Comparaisons franco-allemandes«, in: Henry/Groc, *Politiques méditerranéennes* [wie Anm. 5], S. 29–39.

21 Vergleiche Lorcin, Patricia, »Rome and France in Africa. Recovering Colonial Algeria's Latin Past«, in: *French Historical Studies*, Jg. 25, H. 2 (2002), S. 295–329, hier S. 299–311; Bénabou, Marcel, »L'impérialisme et l'Afrique du Nord. Le modèle romain«, in: Daniel Nordmann/Jean-Pierre Raison (Hg.), *Sciences de l'homme et conquête coloniale*, Paris 1980, S. 15–22; Frémeaux, Jacques, »Souvenirs de Rome et présence française au Maghreb. Essai d'investigation«, in: Jean-Claude Vatin (Hg.), *Connaissances du Maghreb*, Paris 1984, S. 29–46. Eine Vorreiterrolle hatte hier sicherlich das Werk von de Volney, Constantin-François, »Les ruines ou Méditation sur les Révolutions des Empires (1791)«, in: ders., *Ceuvres*, 2 Bde., Paris 1989, Bd. 1, S. 165–439.

22 Vergleiche hierzu Mendelson, David, »The Idea of the Mediterranean in Early Nineteenth-Century French Literature«, in: *Mediterranean Historical Review*, Jg. 17 (Juni 2002), S. 25–48.

23 Siehe de Staël-Holstein, Anne Louise G., »De la littérature considérée dans ses rapports avec les institutions sociales (1800)«, in: dies., *Ceuvres complètes*, 3 Bde., Paris 1861, Bd. 1, S. 196–234, hier S. 252f.; dies., »Corinne ou l'Italie (1807)«, in: Ebd., Bd. 1, S. 653–863.

diese literarische Mittelmeerwahrnehmung weiter aus.²⁴ Die minutiösen Landschaftsbeschreibungen dieser Autoren zeichneten die *Méditerranée* als einen durch Licht, Sonne, satte Farben, Wärme und Lebensfreude geprägten Ort. Zugleich wurde dieser Raum zum Bezugspunkt nostalgischer Erinnerung an die eigene religiös-kulturelle Herkunft: Detaillierte Beschreibungen gaben den antiken Ruinen – insbesondere Karthago – eine ästhetische und spirituelle Bedeutung, die über Flauberts »Salammbô« (1863) weite Leserkreise erreichte.²⁵

Diesen vielfältigen Vorstellungen vom Mittelmeer als Einheit entsprach das politische Modell einer abendländisch dominierten *Méditerranée*, in dem Südeuropa gewissermaßen auf Nordafrika ausgeweitet wurde.²⁶ Die mythisierte politische Einheit des Mittelmeers unter Rom galt so als Maßstab und Ziel des französischen Kolonialismus, das mit der Eroberung Tunesiens (1881) und Marokkos (ab 1904) als *Empire méditerranéen* Wirklichkeit zu werden schien.²⁷ Nicht wenige Schöpfer des *Méditerranée*-Gedankens legten eine solche politische Aneignung sogar selbst nahe. Der Schriftsteller Lamartine beispielsweise verfasste einen prokolonialistischen »résumé politique« seiner Reisen, während der Geograph Reclus in der Eroberung Nordafrikas die Wiederherstellung der »cohésion naturelle« des Mittelmeerraums sah.²⁸ Diese politische Praxis des Mittelmeerdenkens erreichte innerhalb der Siedlergemeinschaft Algeriens ihre deutlichste Ausprägung.

24 Vergleiche de Chateaubriand, François-René, *Itinéraire de Paris à Jérusalem et de Jérusalem à Paris*, 3 Bde., Paris 1811 und de Lamartine, Alphonse, *Souvenirs, impressions, pensées et paysages pendant un voyage en Orient 1832–1833, ou Notes d'un voyageur*, 4 Bde., Paris 1835.

25 Vergleiche Flaubert, Gustave, *Salammbô*, Paris 1863. Siehe auch Chateaubriand, *Itinéraire* [wie Anm. 24], Bd. 3, S. 125–211, wo sich die wohl berühmteste Beschreibung findet. Vergleiche Marx, Jacques, »Les »Villes d'or« et le mirage latin dans la littérature maghrébine des Français«, in: *Présence francophone*, Jg. 37 (1990), S. 101–123, hier S. 107–115.

26 Vergleiche hierzu v.a. Henry, »Métamorphoses [wie Anm. 5]«, S. 47–49; ders., »Mythe [wie Anm. 8]«, S. 193f.

27 Vergleiche Fabre, »Méditerranée [wie Anm. 4]«, S. 118f.

28 Vergleiche de Lamartine, Alphonse, *Vues, discours et articles sur la question d'Orient*, Paris 1840; Reclus, Elisée, *L'Homme et la terre. Histoire contemporaine*, 6 Bde., Paris 1905–1908, hier Bd. 1, S. 156.

Das algerische Siedlerregime und die *imagined community*

Im Zuge ihrer Eroberung und Kolonialisierung avancierte die *Algérie française* zum bedeutsamsten kolonialen Projekt Frankreichs, das in enger Verbindung zur Etablierung des dortigen Siedlerregimes stand.²⁹ Mit der Niederschlagung des großen Aufstands von 1870/71 und der zeitgleichen Ausrufung der Dritten Republik im Mutterland konnte sich die Siedlerschaft (»colons«) nämlich als tonangebende Kraft in der Kolonie durchsetzen. In dieser Zeit wurde Algerien zum zentralen Aktionsfeld der so genannten Assimilationspolitik, der offiziellen Kolonialdoktrin der Dritten Republik: Nordalgerien galt (wie schon 1848) als integraler Bestandteil des Nationalterritoriums, die europäische Bevölkerung unterstand französischem Staatsrecht. Hiermit setzte ein Prozess ein, der die algerische Kolonialgeschichte bis zum Unabhängigkeitskrieg (1954–1962) bestimmte: Der Versuch der Siedler und der Kolonialverwaltung, Algerien als ihr eigenes Land zu definieren und sich als dessen legitime Besitzer zu etablieren. In diesem Rahmen sind auch die Hundertjahrfeiern von 1930 zu sehen, die Algerien als »Meisterwerk« des französischen Kolonialismus zelebrierten.³⁰

Derartige Selbstinszenierungen und -vergewisserungen waren nicht zuletzt deshalb notwendig für den Etablierungsprozess Französisch-Algeriens, weil sich dessen Grundprobleme mit zunehmender Dringlichkeit offenbarten. So bot die 1830 als ein innenpolitisches Ablenkungsmanöver begonnene, ungeplante Eroberung keinen wirklichen legitimatorischen Gründungsmythos für die koloniale Gemeinschaft. Die Jahrzehnte nach 1830 waren vielmehr von politischen Umstürzen im Mutterland, der militärischen Eigendynamik der *Armée d'Afrique*, zähem Widerstand der ansässigen Bevölkerung sowie offenen Konflikten zwischen der Militärführung und der sich allmählich formierenden Siedlerschaft gekennzeichnet. Dieses Legitimationsproblem verschärfte sich angesichts der

²⁹ Zur Geschichte Algeriens vergleiche v.a. Julien, Charles-André, *Histoire de l'Algérie contemporaine*, Bd. 1: *La conquête et les débuts de la colonisation (1827–1871)*, Paris 1964; Ageron, Charles-Robert, *Histoire de l'Algérie contemporaine*, Bd. 2: *De l'insurrection de 1871 au déclenchement de la guerre de libération (1954)*, Paris 1979; Stora, Benjamin, *Histoire de l'Algérie coloniale (1830–1945)*, Paris 1991.

³⁰ Zur Dokumentation des Centenaire vergleiche v.a. die offiziellen Berichte der Organisatoren Mercier, Gustave, *Le Centenaire de l'Algérie. Commissariat général du Centenaire. Exposé d'ensemble*, 2 Bde., Alger 1931; Weiss, René, *Le Centenaire de l'Algérie française (1830–1930)*, 2 Bde., Paris 1930 sowie das »Goldene Buch« *Le Livre d'or du Centenaire de l'Algérie française. 1830–1930*, Alger 1930, S. 95–511.

radikalen Ausgrenzungspolitik gegenüber der autochthonen Bevölkerung, die seit der Jahrhundertwende zunehmend von liberalen Kolonialpolitikern im Mutterland kritisiert wurde.

Vor allem aber bedrohte eine latente demographische Krise das Projekt der *Algérie française*. Unter den Siedlern ging seit der Jahrhundertwende die Angst vor dem »dépeuplement« um: Die Neuansiedlung war beinahe zum Erliegen gekommen.³¹ Außerdem ging zwischen 1919 und 1954 die Geburtenrate der Siedlergemeinschaft zurück, was im Kontrast zum sprunghaften Wachstum der »indigenen« Bevölkerung stand und deshalb als existenzielle Bedrohung wahrgenommen wurde (Abb. 1).

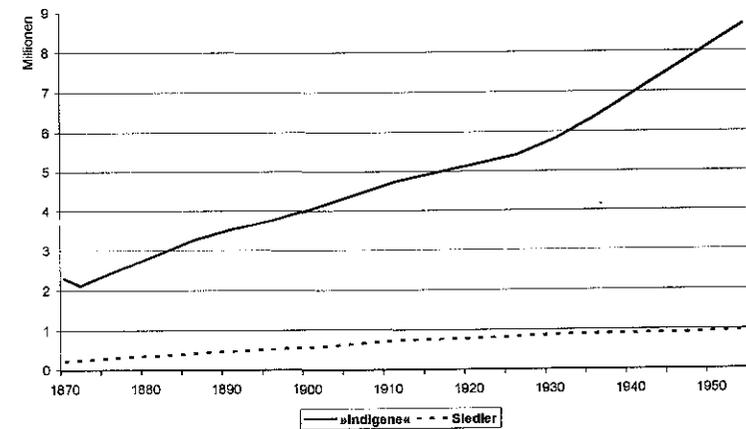


Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung in Algerien 1870–1954

(Quelle: Ageron, Charles-Robert, *Histoire de l'Algérie contemporaine*, Paris 1979, S. 118–130, 469–479; ders., *Histoire de l'Algérie contemporaine*, 10. Aufl., Paris 1999, S. 23–25, 27–30, 40, 55, 61, 73–79.)

³¹ Vergleiche Ageron, *Histoire* [wie Anm. 29], S. 469–477; Gosnell, Jonathan K., *The Politics of Frenchness in Colonial Algeria 1930–1954*, Rochester 2002, S. 22–33.

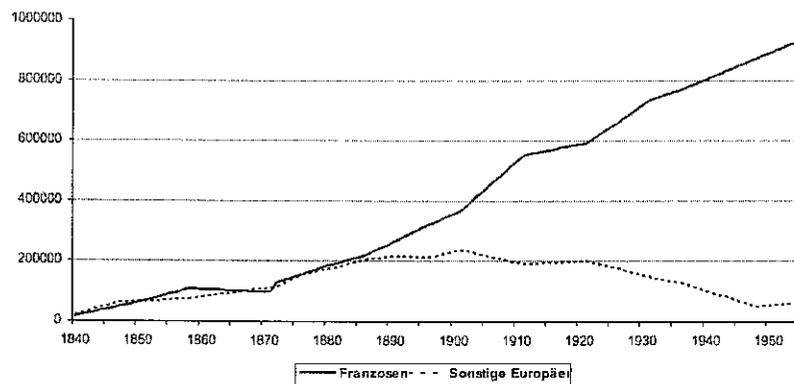


Abb. 2: Staatsangehörigkeiten innerhalb der Siedlerschaft 1840–1954

(Quelle: Ageron, Charles-Robert, *Histoire de l'Algérie contemporaine*, Paris 1979, S. 118–130, 469–479; ders., *Histoire de l'Algérie contemporaine*, 10. Aufl., Paris 1999, S. 23–25, 27–30, 40, 55, 61, 73–79.)

Ein weiteres demographisches Problem stellte die ethnisch-kulturelle und soziale Zerfaserung der Siedlergemeinschaft dar: Die Siedler waren nicht bloß aus Frankreich, sondern zu einem größeren Teil aus Spanien, Malta und Italien eingewandert. Eine deutliche Mehrheit an französischen Staatsbürgern unter ihnen wurde überhaupt erst mit der Einbürgerung der algerischen Juden (1870) und ab 1889 aller in Algerien geborener Europäer geschaffen (Abb. 2).³² Nichtsdestoweniger blieb die Gemeinschaft in sich zersplittert: Die Juden wurden faktisch nie im Kreis der europäischen Siedler akzeptiert, und auch die *Néo-Français* blieben von den *Français de souche* unterschieden. Auf der Grundlage einer solchen ethnisch-religiösen Differenzierung bildeten sich allmählich eigene, algerische Sozialstrukturen heraus. Dessen ungeachtet erschien die kulturelle und geistige Integrität der Siedlerschaft nie ganz gesichert.³³ Gemeinsam mit dem rapiden Wachstum der indigenen Bevölkerung nährte dies die Furcht vor der »défrancisation«

³² Vergleiche Gosnell, *Frenchness* [wie Anm. 31], S. 24; Julien, *Histoire* [wie Anm. 29], S. 467–469; Ageron, *Histoire* [wie Anm. 29], S. 118–133.

³³ Vergleiche hierzu die Fallstudie von Prochaska, David, *Making Algeria French. Colonialism in Bône, 1870–1920*, Cambridge 1990, S. 97–229; Lorcín, *Identities* [wie Anm. 14], S. 185f., 196–211.

Algeriens.³⁴ Zudem war die Gemeinschaft sozio-ökonomisch stark polarisiert: Die in ärmlichen Verhältnissen lebenden städtischen und ländlichen Unterschichten (»petits blancs«) hatten mit den wohlhabenden Grundbesitzern (»gros colonat«) wenig mehr gemeinsam als die europäische Herkunft.³⁵

Neben dem Zwang, die Kolonisation zu legitimieren, sah sich das Zivilregime Algeriens also mit dem Problem der fehlenden sozialen und kulturellen Kohäsion der Siedlergemeinschaft konfrontiert. In der algerischen Siedlerkultur, die sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts allmählich entfaltet, spiegelten sich diese Krisen- und Problemlagen wider.³⁶ Mit ihrer dezidierten »volonté identitaire«³⁷ zielte sie darauf, das fehlende Gemeinschaftsgefühl kognitiv zu stiften und die europäischen Siedler im nordafrikanischen Raum zu verwurzeln. Das Konzept des »lateinischen« Mittelmeers wurde dabei in der Kolonialliteratur, innerhalb der kolonialistischen Schule an der Universität von Algier und schließlich auch in der Symbolik der Hundertjahrfeiern zur bestimmenden Integrationsfigur der *Algérie française*. Die algerische Siedlergemeinschaft bildete vor diesem Hintergrund eine koloniale *imagined community* (Anderson), was ein Blick auf den Protagonisten der »lateinischen« Kolonialkultur, Louis Bertrand, verdeutlicht.

³⁴ Vergleiche Angelleli, Jean-Paul, *L'opinion française et l'Algérie de 1930 à travers la presse et le livre*, Thèse de 3e cycle, Université de Paris X Paris-Nanterre, 1972 (Mikrofiche-Ausgabe), S. 356–358.

³⁵ Zur algerischen Sozialstruktur vergleiche Stora, *Histoire* [wie Anm. 29], S. 93–98; Ageron, *Histoire* [wie Anm. 29], S. 507–532.

³⁶ Zu Kolonialkultur und Wahrnehmungsstrukturen in und um Algerien siehe die jüngere nordamerikanische Algerienforschung, die sich mit den Namen David Prochaska, Patricia Lorcín, Zeynep Çelik, Peter Dunwoodie und Jonathan Gosnell verbindet. Wichtige Einsichten bietet zudem die von Jean Déjeux und Jean-Robert Henry vorangetriebene Forschung zur algerischen Kolonialliteratur. Vergleiche ferner den »Klassiker« Lucas, Philippe/Vatin, Jean-Claude, *L'Algérie des anthropologues*, Paris 1975; Guillaume, Jean-François, *Les mythes fondateurs de l'Algérie française*, Paris 1992 sowie Oulebsir, *Usages du Patrimoine* [wie Anm. 7].

³⁷ Siblot, Paul, »Pères spirituels et mythes fondateurs de l'Algérianisme«, in: Martine Mathieu (Hg.), *Le roman colonial*, Paris 1987, S. 29–59, hier S. 33.

Louis Bertrand und die rassistische Mittelmeerästhetik

In den 1890er Jahren wurde Louis Bertrand, seit 1891 Lehrer in Algier, zum Schöpfer einer neuen Literaturströmung: einer dezidiert algerischen, das heißt in Algerien verfassten Kolonialliteratur.³⁸ Der enorme Erfolg seiner Werke verdeutlicht, wie sehr sie auf Erfahrungsbestände und Bedürfnisse der Siedlerschaft antworteten. Sie prägten eine ganze Generation jüngerer, in Algerien geborener Autoren, die sich in den 1920er Jahren in der Bewegung des *Algérianisme* organisierten und das von Bertrand popularisierte Thema der »algerischen Rasse« ins Zentrum ihres Schaffens stellten.³⁹ Bertrands Werk verdichtete das geistige Klima, das in der Zwischenkriegszeit auch die Universität von Algier durchzog, wo sich Geographen (wie Emile-Félix Gautier), Historiker (wie Georges Yver) und Archäologen (wie Eugène Albertini) der *Algérie latine* verschrieben.⁴⁰ Seine Ausstrahlungskraft in der algerischen wie französischen Öffentlichkeit war so stark, dass er 1925 in die *Académie française* berufen wurde. 1930 mehrfach als eine »grande figure du Centenaire«⁴¹ gefeiert, steuerte Bertrand auch zu der Hundertjahrfeier mehrere Veröffentlichungen bei und wirkte organisatorisch mit.⁴²

38 Zum Werdegang Bertrands vergleiche seine Autobiographie Bertrand, Louis, *Une Destinée IV. Sur les routes du Sud*, Paris 1936, v.a. S. 25–97, 204–222. Zu Grundzügen und Hintergründen seines Werks vergleiche Déjeux, Jean, »De l'éternel méditerranéen à l'éternel Jugurtha«, in: *Revue algérienne des sciences juridiques, économiques et politiques*, Jg. 14 (1977), S. 658–728, hier S. 660–675; Belamri, Rabah, *L'œuvre de Louis Bertrand. Miroir de l'idéologie colonialiste*, Alger 1980, v.a. S. 139–266.

39 Zum »Algérianismus« vergleiche Gourdon, Hubert/Henry, Jean-Robert/Henry, Françoise, »Roman colonial et idéologie coloniale en Algérie«, in: *Revue algérienne des sciences juridiques, économiques et politiques*, Jg. 11 (März 1974), S. 7–252, v.a. S. 139–156; Déjeux, Jean, *La littérature algérienne contemporaine*, Paris 1975, S. 15–55.

40 Vergleiche dazu Vatin, Jean-Claude, *L'Algérie politique: Histoire et société*, 2. erw. Aufl., Paris 1983, S. 24f.; Paris, Erato, *La genèse intellectuelle de l'œuvre de Fernand Braudel. La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II (1923–1947)*, Thèse nouveau régime EHESS, Paris 1997 [Mikrofiche-Ausgabe], S. 1–56.

41 Rimbault, Paul, *Alger 1830–1930. Les Grandes Figures du Centenaire*, Paris 1929, S. 270–273.

42 Vergleiche Bertrand, Louis, *Le roman de la conquête – 1830*, Paris 1930; ders., »Le Centenaire de l'Algérie française«, in: *Illustration* v. 24.05.1930, S. 104–106. Zu seiner Mitgliedschaft im Comité métropolitain de propagande du Centenaire vergleiche *Les Cahiers du Centenaire*, hg. v. Comité national métropolitain du Centenaire de l'Algérie, 12 Bde., Paris 1930, No. XII: *Cartes-index. Glossaire, documents, annexes, rapport général*, Paris 1930, S. 51.

Geprägt durch das Dekadenzdenken des *Fin de Siècle* zelebrierte Bertrand in seinen Romanen das rüde Alltagsleben des Bab-el-Oued-Viertels von Algier als Geburtsort einer neuen »Rasse«.⁴³ Hierbei griff er bewusst auf verschiedene Merkmale der Siedlergemeinschaft zurück und verknüpfte sie zu einer ästhetisierten Rassentheorie: Das raue und vitale Klima Nordafrikas und der direkte Kontakt mit den feindlichen »Barbaren« erschienen ihm als Impulse für die Wiedergeburt der durch die Moderne verkümmerten Europäer. Damit und aufgrund ihrer spezifisch »romanischen Rassenmischung« aus Franzosen, Spaniern, Italienern und Maltesern galt ihm die Siedlerschaft als Geburtsort eines vitaleren Menschentypus, des *Algérien*.⁴⁴

Unter Rückgriff auf archäologische Befunde versah Bertrand seine Theorie zunehmend mit einem historischen Bezugsrahmen – der Erinnerung an die römische *Méditerranée*.⁴⁵ Vor diesem historischen Hintergrund beschrieb Bertrand eine Rückkehr der »Latins d'Afrique«⁴⁶ in Gestalt der Siedler und eine allgemeine »résurrection de l'Afrique latine« in Algerien.⁴⁷ Vor allem in den 1920ern baute er diese Rassentheorie zu einem erinnerungspolitischen Programm für die Siedler aus.⁴⁸ Die römischen Ruinen erhielten – in ästhetischer Verbindung mit den Mittelmeerlandschaften – eine gleichsam reliquienhafte Bedeutung; Bertrand spielte sie als freundli-

43 Vergleiche vor allem Bertrands Erstlingsroman von 1899 Bertrand, Louis, *Le Sang des Raves* (1899), Paris 1921 sowie ders., *La Cina*, Paris 1901; ders., *Pépète le bien-aimé*, Paris 1904.

44 Zu der seit Mitte des 19. Jahrhunderts in der Provence aufkommenden und dann in der Rechten rezipierten »idée latine« vergleiche Ruel, Anne, »Le concept de la Méditerranée à la fin du XIXe siècle«, in: Bourguet u.a., *Enquêtes* [wie Anm. 10], S. 31–41, hier S. 36–41; Fabre, »Méditerranée [wie Anm. 4]«, S. 69–78.

45 Den Beginn dieser Geschichtstheorie bilden seine Reisebeschreibungen von 1903/04 Bertrand, Louis, *Le jardin de la mort (1903/04)*, Paris 1921, S. I–XII, 164–308. Die »lateinische« Vergangenheit Algeriens richtete er bewusst gegen einige offizielle Versuche, das muslimische Erbe des Landes zu würdigen und in einem »neomaureschen« Architekturstil aufzugreifen. Vergleiche zu diesen Experimenten Oulebsir, *Usages du Patrimoine* [wie Anm. 7], S. 233–260.

46 Bertrand, Louis, »Notre Afrique«, in: ders., *Devant l'Islam*, Paris 1926, S. 127–175, hier S. 127.

47 Bertrand, Louis, »La Résurrection de l'Afrique latine«, in: *Afrique latine*, Jg. 1 (1921/1922), S. 181–201.

48 Vergleiche Bertrand, Louis, *Les villes d'or. Algérie et Tunisie romaines*, Paris 1921; ders., »Discours à la nation africaine«, in: *Revue des Deux Mondes*, Jg. 91 (Nov./Dez. 1921), S. 481–495, 1921; ders., »Africa«, in: *Revue des Deux Mondes*, Jg. 92 (März/April 1922), S. 114–135; ders., »Notre Afrique [wie Anm. 46]«.

che und lichtdurchflutete *Villes d'or* und Orte persönlicher Erweckungserlebnisse systematisch gegen die verschlossenen *Villes blanches* des Islam aus: »Rome est ici, avec ses dieux, sa politique, ses arts et ses lettres. Mes regards tombent sur un socle de statue, et je lis: »Aurelio Vero Gighenses publice«. [...] Ce langage m'est familier. Je suis chez moi. [...] Décidément, je suis en pays latin!«⁴⁹

Das Mittelmeer Bertrands wurde damit durch ein historisch-»rassisches« Kontinuum, den »Éternel Méditerranéen«⁵⁰, umspannt. In dieser Mythologie verwob Bertrand historische, landschaftliche und literarische Facetten des Mittelmeerdenkens zu einer kolonialen Rassenästhetik und einem Gründungsmythos der *Algérie française*:

»Pays du soleil et de la plus pure lumière! Nourrice des blés et des raisins, terre des marbres et des essences précieuses, mère des statues et des temples, qui trônes dans la pompe de tes colonnes et de tes arcs de triomphe, de quels bienfaits ne te suis-je point redevable! [...] Tu me donnas l'être une seconde fois. Tu m'enseignas le culte salutaire de la force, de la santé, de l'énergie virile. [...] Puisse cette mère, où je suis, redevenir, comme au temps de Rome la Grande, à la fois le symbole et le chemin de l'Alliance entre les nations latines! ... *Mare nostrum!* Qu'elle soit notre mer à tout jamais!«⁵¹

Viele der durch Bertrand und die Algerianisten geschaffenen Motive strahlten auch in die nicht-literarischen Bereiche der entstehenden Siedlerkultur aus. Zum *Centenaire* wurden viele ihrer Elemente – und so auch das zentrale »lateinische« Mittelmeer – in eine eigene »Nationalsymbolik« übersetzt.⁵² Anhand dieser Festsymbolik lässt sich das Mittelmeermotiv in zwei Funktionen weiter beschreiben: Der Marginalisierung des Islam als autochthoner Kultur sowie der Integration und Einwurzelung der europäischen Siedler.

49 Bertrand, Louis, *La Méditerranée*, Paris 1929, S. 121. Siehe auch die von ihm mehrfach stilisierte »Einsicht« in den Ruinen von Tipasa; vergleiche ders., »L'Eglise d'Afrique«, in: *Revue des Deux Mondes*, Jg. 100 (Mai/Juni 1930), S. 402–415; ders., *Destinée* [wie Anm. 38], S. 204–222.

50 Bertrand, *Villes d'or* [wie Anm. 48], S. 19. Vergleiche auch ders., *Sang* [wie Anm. 43], S. IX.

51 Bertrand, Louis, *Le livre d'or de la Méditerranée*, Paris 1911, S. 323. Hervorhebung im Original.

52 Vergleiche Henry, Jean-Robert/Henry-Lorcerie, Françoise, »Le Centenaire de la »conquête« de l'Algérie. Achèvement d'une littérature de combat«, in: Anne Roche/Christian Tarting (Hg.), *Des années trente. Groupes et ruptures*, Paris 1985, S. 107–117, hier S. 108–113.

Das »lateinische Afrika« in der Centenaire-Symbolik

Angesichts der vielfältigen Krise Algeriens um 1930 wurden die Hundertjahrfeiern in ihren pompösen Inszenierungen zu einer Veranstaltung kollektiver Selbstvergewisserung. Beim *Centenaire* erreichte die Konstruktion der kolonialen *imagined community* – und mit ihr das »lateinische« Mittelmeer – ihren Zenit. Die historische Projektion Französisch-Algeriens erfuhr zu den Feiern einen enormen Schub, der sich in zahlreichen Gedenkveranstaltungen, Denkmälern und einer intensiven historiographischen Tätigkeit im ganzen Land niederschlug. Der öffentliche Raum der Kolonie wurde 1930 mit Erinnerungsorten übersät.

Neben der Mythisierung der jüngsten Geschichte ab 1830 bezog sich die *Centenaire*-Symbolik durch die Pflege, Mobilisierung und Inszenierung historischer Spuren auch auf die »lateinische« Vergangenheit. Die historisch-archäologische Forschung nahm deshalb großen Raum ein: Sowohl der zweite französische Historikertag als auch der fünfte Internationale Archäologiekongress (beide in Algier, 14.–16. April 1930) waren in das Festprogramm integriert.⁵³ Der *Centenaire* bot überhaupt einen beliebten Anlass, auf den Nutzen der historischen Disziplinen für den Kolonialismus hinzuweisen: »[L]'étude du passé peut offrir au présent des enseignements profitables et contribuer à faire renaître la vie, là où nous avons trouvé la mort.«⁵⁴ Die römischen Spuren erhielten bei der Organisation der Feiern eine zentrale Stellung, weil diese – ganz im Sinne Bertrands – Frankreich scheinbar zum rechtmäßigen »Erben« einsetzten: »Latins, héritiers des Latins sur cette terre, nous avons le devoir de recueillir et de conserver les plus précieux témoignages de la grande œuvre de nos devanciers.«⁵⁵

Dementsprechend wurden neben der Einrichtung archäologischer Sammlungen in neu gebauten Museen einige Ausgrabungs- und Restaurationsprojekte sowie die Sanierung der Antikenmuseen in Timgad und

53 Siehe die Kongressakten *Actes du Deuxième Congrès National des Sciences historiques. Alger – avril 1930*, Alger 1932; *Cinquième Congrès International d'Archéologie. Alger, 14–16 avril 1930*, Alger 1933.

54 Der Archäologe Stéphane Gsell in der Eröffnungsrede zum Archäologiekongress (14.04.1930), in: *Cinquième Congrès d'Archéologie*, S. 6. Vergleiche auch ders., »Introduction«, in: Jean Alazard u.a., *Histoire et historiens de l'Algérie (1830–1930)*, Paris 1931 [Collection du Centenaire de l'Algérie], S. 1–16, hier S. 5.

55 Eröffnungsrede Gsells vom 14.04.1930 [wie Anm. 54], S. 9. Vergleiche auch Mercier, *Exposé d'ensemble* [wie Anm. 30], Bd. 1, S. 225.

Djemila aus den Mitteln des *Centenaire* gefördert.⁵⁶ Für Besucher der Hundertjahrfeier galten Fahrten zu den Fundorten in Cherchell, Timgad oder Djemila als »Pflichtprogramm«.⁵⁷ Als Zeugen eines vergangenen Reichums der Region wurden diese *Villes d'or* dabei gar als die lehrreichen Schmuckstücke der Kolonie stilisiert:

»Dans cette jeune Algérie française dont le centenaire n'est que le printemps, les restes du passé mort ont une majesté et sont d'une éloquence singulière. Une des plus hautes leçons de l'histoire, se déroulant parmi des sites charmants ou grandioses, parmi des monuments plus nobles encore d'être à demi effacés, ainsi peut se définir le circuit des villes romaines, de ces »villes d'or« qui sont comme les vénérables bijoux de famille de la colonie adolescente.«⁵⁸

Bei den Feiern ging die akademische Erforschung der Ruinen Hand in Hand mit deren spektakulärer Inszenierung für breitere Bevölkerungsschichten. Ein eigenes Programm »antiker Feste« vollzog 1930 die symbolische Wiederbelebung der römischen Vergangenheit. Darin bündelten die Feiern vorherige Anstrengungen der öffentlichen Verwaltung, die Siedlergemeinschaft zu ihrem historischen Erbe zu »erziehen«.⁵⁹ Die Hundertjahrfeiern als solche wurden am 28. und 29. Juni sogar durch zwei große *Fêtes de nuit antique* abgeschlossen, zu denen der Athletikverband *Algéria-Sport* die antike Vergangenheit wieder aufleben ließ.⁶⁰

Besonders deutlich zeigte sich der koloniale Antikenkult des *Centenaire* in den Theateraufführungen der *Tournée des villes d'or*, die seit Mitte der 1920er Jahre in Nordafrika stattfanden und 1930 in erweiterter Form in das Festprogramm integriert wurden.⁶¹ Im April und Mai bereisten be-

56 Vergleiche Mercier, *Exposé d'ensemble* [wie Anm. 30], Bd. 1, S. 260–262.

57 Vergleiche Weiss, *Centenaire* [wie Anm. 30], Bd. 1, S. 377f.; Albertini, Eugène, »Les ruines romaines d'Algérie«, in: *Illustration* v. 24.05.1930, S. 133f.; Rozet, Georges, *L'Algérie*, Paris 1929 [Editions du Centenaire de l'Algérie], S. 16–20, 76–90; *Livre d'or* [wie Anm. 30], S. 263–286.

58 Rozet, Georges, *Les ruines romaines et les hauts plateaux*, Paris 1929 [Collection du Centenaire de l'Algérie], S. 1. Vergleiche auch Chappuis, Edmond, *1830–1930. Le Centenaire de l'Algérie française*, préface de Jules Cuttoli, introduction de M. le maréchal de France Franchet d'Espérey, Strasbourg 1931, S. 84.

59 Zu einigen Erinnerungsveranstaltungen im 19. Jahrhundert vergleiche Baroli, Marc, *Algérie, terre d'espérances. Colons et immigrants (1830–1914)*, Paris 1992, S. 187f.

60 Vergleiche *La Dépêche algérienne* v. 30.06.1930, S. 3; Mercier, *Exposé d'ensemble* [wie Anm. 30], Bd. 2, S. 266f.

61 Die »Tournée des villes d'or« wurde von der »Société des amis de Carthage et des villes d'or« organisiert. Zu ihrer Entstehung vergleiche *Le Figaro* v. 06.08.1923, S. 4. Die Inspiration dazu kam von Bertrand, *Villes d'or* [wie Anm. 48], S. 147.

kannte Akteure des Pariser Theaterlebens die drei *Départements* und führten in römischen Theaterruinen Klassiker der antiken Tragödie sowie einige eigens für diesen Anlass verfasste Dramen auf.⁶² Diese ästhetische Wiederbelebung antiker Spuren nahm quasi religiöse Züge an: »[C'est] le peuple en lui, colons, artisans, travailleurs de tous métiers et de toutes races, accourant pour s'initier aux mystères d'une religion nouvelle dont ils désiraient âprement connaître les rites.«⁶³

Neben Sport- und Theaterveranstaltungen trug auch die katholische Kirche in enger Kooperation mit der Zivilverwaltung zu dieser Inszenierung historischer Spuren bei.⁶⁴ In aufsehenerregenden Veranstaltungen feierte sie an den Originalstätten die »Wiedergeburt« der spätantiken »Kirche Afrikas«. Besonders deutlich zeigt sich diese Traditionsstiftung an den Veranstaltungen zum 1500. Todestag von Augustinus, die auch in der französischen Öffentlichkeit großen Widerhall fanden. Die drei algerischen Diözesen organisierten hierzu eine breite Palette von Feierlichkeiten: Vom theologischen Symposium bis hin zur Massenversammlung.⁶⁵ In der Bezeichnung als »XV^e Centenaire de la mort d'Augustin« wurde der Todestag des Kirchenvaters – als ein zweiter, älterer *Centenaire* – eng an die Feiern zur Eroberung Algeriens angeschlossen.⁶⁶

62 Zum Programm vergleiche Mercier, *Exposé d'ensemble* [wie Anm. 30], Bd. 2, S. 333f. Für den Anlass verfasst waren Suberville, Jean, *Cléopâtre Séléne. Tragédie en quatre actes*, en vers. Représentée pour la première fois au théâtre antique de Guelma le 4 mai 1930, Paris 1930; Valmy-Baysse, J., *En 1492. Episode en un Acte et deux Tableaux*, en vers. Créé par la Société des amis de Carthage et des villes d'or en avril-mars 1930, Paris 1930.

63 *Livre d'or* [wie Anm. 30], S. 265.

64 Zum kirchlichen Centenaire-Programm vergleiche den Bericht *Deux Glorieux Centenaires. La Mort de Saint Augustin 430–1930. La conquête de l'Algérie 1830–1930*, hg. v. d. Archevêché d'Alger, préface de Monseigneur Leynaud, Archevêque d'Alger, Alger 1932.

65 Vergleiche zum Programm ebd., S. 220–241, 363–402. Zum Presseecho vergleiche die Berichte in Fußnote 67.

66 Vergleiche zum Beispiel *La Croix* v. 14.05.1930, S. 1; *La Dépêche de Constantine* v. 15.05.1930, S. 2.



Abb. 3: Der Vespertagesdienst von Kardinal Verdier am Fuße des Augustinusdenkmals in Hippone am 13.05.1930

(Quelle: *Deux Glorieux Centenaires. La Mort de Saint Augustin 430–1930. La conquête de l'Algérie 1830–1930*, hg. v. d. Archevêché d'Alger, Alger 1932, S. 386f.)

Hierbei avancierten Augustinus' Geburtsort Souk-Ahras (Tagaste) und seine Wirkungsstätte Hippo zum Mittelpunkt der Gedenkveranstaltungen: Vom 12. bis 14. Mai 1930 versammelten sich dort französische und internationale Vertreter der katholischen Kirche sowie ranghohe Repräsen-

tanten der Zivilverwaltung.⁶⁷ Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete die Vesper, die Kardinal Verdier am Abend des 13. Mai vor zehntausenden Gläubigen auf dem Hügel von Hippo abhielt (Abb. 3). Die Segnung der Menschenmassen am Fuße des Augustinus-Denkmal nahm Verdier mit einer Reliquie vor, die den rechten Arm von Augustinus enthielt und damit die »Präsenz« des Kirchenvaters spürbar machten sollte: »Saint Augustin, comme au cinquième siècle, bénissait des milliers de personnes que son nom, sa sainteté et sa réputation avaient attirées là. Il bénissait les ruines de sa ville d'Hippone, si profondément cachée qu'elle soit dans les entrailles de la terre.«⁶⁸

Derartige Inszenierungen und Wiederbelebungen der »lateinischen« und urchristlichen Vergangenheit hatten eine entschieden anti-islamische Stoßrichtung, was sich besonders deutlich an ihrer Verbindung mit einer weiteren Erinnerungsfigur manifestierte: Dem Gedenken an den Siebten Kreuzzug, auf dem Ludwig der Heilige 1270 vor der Küste von Tunis starb.⁶⁹ Vor diesem Hintergrund erschien die französische Eroberung Algeriens als die Fortführung der Kreuzzugstradition – mit der Absicht, die Heiligen Stätten wiederzugewinnen und die muslimische »Usurpation« des christlichen Nordafrika ungeschehen zu machen.

Die inszenierte koloniale Modernität der *Algérie française* vermischte sich nicht zuletzt auch in der *Centenaire*-Architektur mit der vorislamischen Vergangenheit Nordafrikas.⁷⁰ Diese Tendenz manifestierte sich am offensichtlichsten im Einsatz des Triumphbogens, der die Hundertjahrfeiern begleitete. In Algier und Constantine – aber auch in einigen kleineren Städten – wurden zu den Feierlichkeiten an zentralen Orten große Bögen errichtet, die dezidiert als Triumphbögen bezeichnet, in Paraden eingebun-

67 Vergleiche die Berichte in *La Croix* v. 14.05.1930, S. 1; 15.05.1930, S. 1; *La Dépêche de Constantine* 13.05.1930, S. 3; 14.05.1930, S. 2; 15.05.1930, S. 2f.; *La Dépêche algérienne* v. 14.05.1930, S. 2; *Le Matin* v. 14.05.1930, S. 2. Vergleiche zudem *Glorieux Centenaires* [wie Anm. 64], S. 363–402; *Livre d'or* [wie Anm. 30], S. 182f.

68 *Glorieux Centenaires* [wie Anm. 64], S. 389.

69 Vergleiche hierzu unter anderem *Glorieux Centenaires* [wie Anm. 64], S. 97, 333, 640, 648–655. Siehe auch den organisatorischen Zusammenhang der religiösen Centenaire-Feiern mit dem Internationalen Eucharistiekongress in Karthago (Mai 1930). Zur Präsenz des Kreuzzugmotivs im französischen Kolonialismus in Nordafrika vergleiche Dupront, Alphonse, *Le mythe de croisade*, 4 Bde., Paris 1997, Bd. 2, S. 903–929.

70 Zum Stil des Centenaire, der eine dezidiert moderne Architektur mit römisch-mediterranen Elementen vereinbaren sollte, vergleiche Oulebsir, *Usages du patrimoine* [wie Anm. 7], S. 261–286.

den, mit Schriftzügen versehen und nachts beleuchtet wurden (Abb. 4).⁷¹ Auch rhetorisch hatte das Symbol des Triumphbogens während der Feiern Konjunktur, wurde doch das gesamte französische Kolonialreich in Nordafrika mehrfach einem »arc de triomphe« gleichgesetzt.⁷²

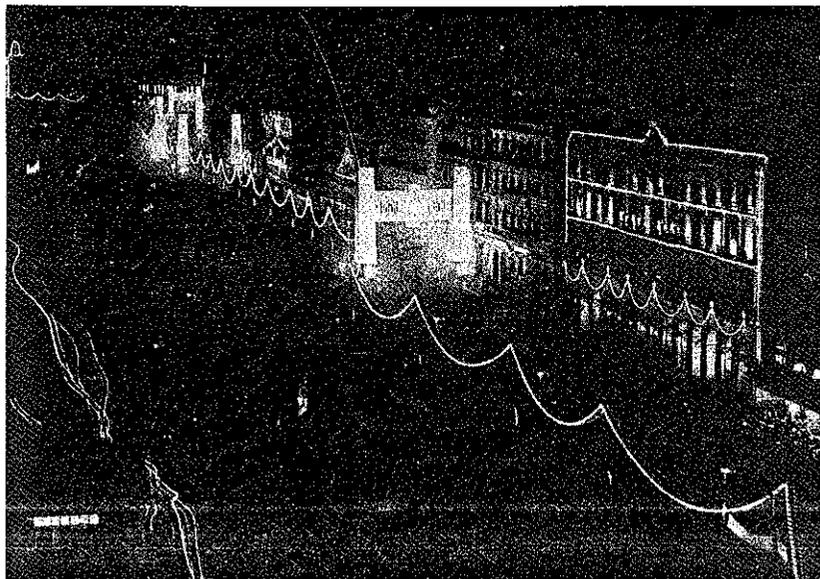


Abb. 4: Die beleuchteten Triumphbögen am Boulevard de la République in Algier

(Quelle: Mercier, Gustave, *Le Centenaire de l'Algérie. Exposé d'ensemble*, 2 Bde., Alger 1931, Bd. 2, S. 336f.)

Innerhalb des algerischen Kontexts erfuhr das klassische Machtsymbol des Triumphbogens eine spezifisch koloniale Bedeutungsverschiebung: Es verwies auf die glorreiche vorislamische Vergangenheit Nordafrikas und

⁷¹ Zu Algier vergleiche *La Dépêche algérienne* v. 13.04.1930, S. 2; *La Croix* v. 03.05.1930, S. 1. Zu Constantine vergleiche *La Dépêche de Constantine* v. 07.05.1930, S. 2; Weiss, *Centenaire* [wie Anm. 30], Bd. 2, S. 179. Vergleiche zum Beispiel zum Triumphbogen in Boufarik *La Dépêche algérienne* v. 06.05.1930, S. 1; Mercier, *Exposé d'ensemble*, Bd. 2, S. 378.

⁷² Vergleiche *Cahiers du Centenaire*, No. X; Deloncle, Pierre, *La vie et les mœurs en Algérie*, Paris 1930, S. 6: »Porte triomphale d'un monde immense et si longtemps fermé [...] l'Algérie, flanquée des deux protectorats de la Tunisie et du Maroc, nous apparaît comme un de ces arcs splendides, construits en grands appareils, que Rome élevait sur le chemin de ses légions [...]« Vergleiche auch *Illustration* v. 03.05.1930, S. 6.

wurde so, zuerst von Bertrand, systematisch gegen die muslimische Moschee ausgespielt – als »eigentliches« Wahrzeichen Algeriens und ganz Nordafrikas: »Le monument symbolique du pays [Afrique, JJ.], ce n'est pas la mosquée, c'est l'arc de triomphe.«⁷³

Wie subtil dieser symbolische Bedeutungskampf um den historisch-kulturellen Charakter Algeriens im Rahmen der Feiern mitunter ausgefochten wurde, verrät die Aufstellung des am häufigsten in Zeitungen und Zeitschriften abgebildeten *Centenaire*-Triumphbogens: Dieser war am Boulevard de la République in Algier so platziert, dass er – wenn man dem Boulevard folgend durch ihn hindurchblickte – eine der zwei wichtigsten Moscheen der Stadt, die Djemaa el-Djedid, machtvoll in sich einschloss (Abb. 5).⁷⁴

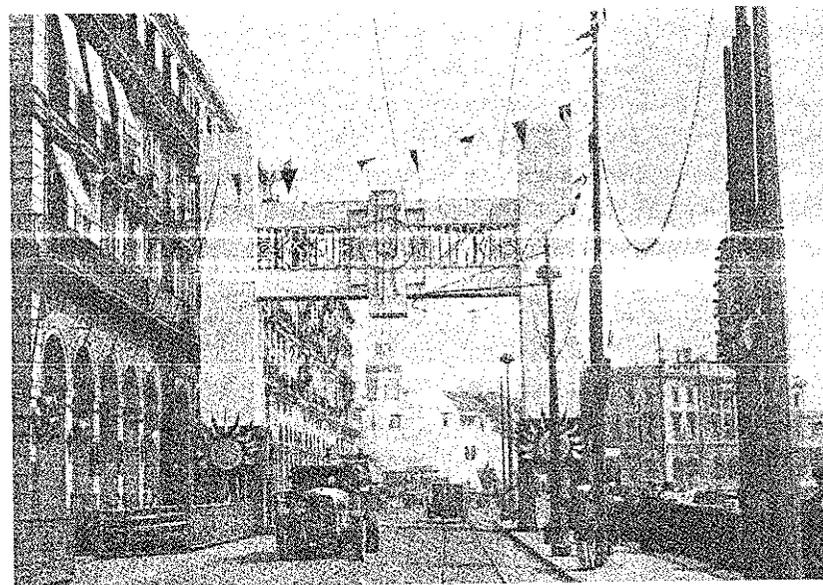


Abb. 5: Blick durch einen Triumphbogen am Boulevard de la République auf die Djemaa el-Djedid

(Quelle: *Le monde colonial illustré* 7 (Juni 1930), S. 136.)

⁷³ Bertrand, »Villes d'or [wie Anm. 48]«, S. 9. Vergleiche auch ders., »Centenaire [wie Anm. 42]«, S. 106; ders., »Discours [wie Anm. 48]«, S. 489.

⁷⁴ Vergleiche *Excelsior* v. 05.05.1930, S. 1; *Le monde illustré* v. 10.05.1930, S. 322; *La Croix* v. 03.05.1930, S. 1; *Le monde colonial illustré* 7 (Juni 1930), S. 136; Vu, *Journal de la semaine* v. 14.05.1930, S. 432.

Dem solchermaßen verdrängten Islam kam im Geschichtsmodell der *Afrique latine* eine ausschließlich destruktive Rolle zu. Die arabische Eroberung wurde als »Invasion« beschrieben, welche die *Villes d'or* zerstört, die lateinische Einheit des Mittelmeers zerbrochen und die »arabische Wüste« verbreitet habe: »En 647, les Arabes apparurent dans le Maghreb. Ils ravagent le pays, pillant, brûlant, massacrant, coupant les arbres et les conduites d'eau, amenant le désert avec eux.«⁷⁵ Diese in den 1920er Jahren prominent vom belgischen Historiker Henri Pirenne vertretene These bildete während der Feiern einen Gemeinplatz.⁷⁶

Die *Centenaire*-Feiern stellten durch den Bezug auf die Antike den Mittelmeerraum als eine kulturelle, weil abendländische Einheit her. Die Inszenierung des Mittelmeers als »mer latine«⁷⁷ vollzog sich über eine grundlegende Marginalisierung der islamo-arabischen Prägung Nordafrikas. Der Generalkommissar der Feiern, Gustave Mercier, behauptete in diesem Sinne sogar: »[L]'Islam lui-même [...] a laissé en Algérie de trop rares témoignages de sa civilisation [...]«⁷⁸ Durch die Wiederbelebung der historischen Spuren wurde der Eindruck eines »lateinisch«-abendländischen »Urgrunds« suggeriert, der durch eine nur dünne arabische Oberfläche überdeckt sei:

»Aux temps splendides de la prétendue civilisation arabe, c'est la survivance gréco-latine qui s'étend. Tout ce qui pense est d'essence étrangère aux conquérants [...]. Pas de littérature de création, mais des adaptations; ni écrivains, ni poètes, mais des philologues, des grammairiens et, sous l'apparence d'une fastueuse richesse, la langue la plus pauvre qui soit au monde [...]«⁷⁹

Diese Ausklammerung der arabo-islamischen Kultur stand in enger Verbindung mit einer zweiten Funktion der »lateinischen« Festsymbolik: In der Tradition Bertrands und des *Algérianisme* zelebrierte der *Centenaire* in Wort und Bild die europäischen Siedler als »neue algerische Rasse«. Die Rede von den *Algériens* beziehungsweise vom *peuple algérien*, die sich seit der Jahrhundertwende allmählich in der Siedlergemeinschaft verbreitet hatte, be-

75 Delvert, Charles, *L'Algérie*, Paris 1930, S. 22. Vergleiche auch Albertini, Eugène, »L'Algérie antique«, in: Jean Alazard u.a., *Histoire et historiens de l'Algérie (1830–1930)*, Paris 1931 [Collection du Centenaire de l'Algérie], S. 89–109, hier S. 89–92.

76 Vergleiche zu dieser These v.a. die Dissertation von 1922 Pirenne, Henri, *Mahomet et Charlemagne*, Paris 1937.

77 Vergleiche zum Beispiel Rozet, *Algérie* [wie Anm. 57], S. 15; Mercier, *Exposé d'ensemble* [wie Anm. 30], Bd. 1, S. 91; Bd. 2, S. 502.

78 Mercier, *Exposé d'ensemble* [wie Anm. 30], Bd. 1, S. 225.

79 *Libre d'or* [wie Anm. 30], S. 45.

herrschte die Rhetorik der Feierlichkeiten.⁸⁰ Diese Bezeichnung schloss explizit die autochthonen Muslime sowie die seit 1870 politisch integrierten Juden aus. Ausschließlich die von Europäern abstammenden Siedler sollten, wie es der um 1930 aktivste »algerianistische« Schriftsteller, Duchêne, noch einmal erklärte, diesen Begriff für sich reklamieren können: »Tel est le sens du mot »Algérien« dans la colonie: Européen transplanté.«⁸¹ Der »algerische« und »neue« Charakter der Siedlergemeinschaft ergab sich hier nach aus deren Zusammensetzung, die als europäisch-mediterrane »Rassenmischung« glorifiziert wurde: »Ils [les colons, JJ.] ont réussi la création la plus difficile, une création physiologique; ils ont créé une nouvelle espèce humaine, la race européenne de l'Afrique du Nord.«⁸²

Dieser *Algérien* erschien in den gebetsmühlenhaft wiederholten Formulierungen als ein eigener hybrider Typus, der sich insbesondere durch seine höhere Vitalität, Energie und Virilität vom Mutterlandfranzosen unterscheidet: »A contempler nos Algériens d'aujourd'hui on admire ce renouveau de notre vieux peuple de France, dont le sang s'est enrichi du mélange avec d'autres sangs latins. Voyez ces gars énergiques, musclés, à l'œil clair, à la démarche assurée, qui aiment leur terre avec passion!«⁸³

Das in zahlreichen Festreden hervorgehobene antike Afrika fungierte bei den Charakterisierungen der »neuen Rasse« als integrale Referenz. Die inszenierte Wiederbelebung der Ruinen sollte speziell auch auf die europäischen Träger der Kolonisation bezogen werden: »[L]a vie sort des ruines elles mêmes...«⁸⁴ Nicht nur in dem Begriff der »Latins«⁸⁵, sondern auch in

80 Vergleiche zum Beispiel die Rede des Abgeordneten Laquière am 14. Juni, in: Mercier, *Exposé d'ensemble* [wie Anm. 30], Bd. 2, S. 296; *Glorieux Centenaires* [wie Anm. 64], S. 385; Hardy, Georges, »Le Centenaire de l'Algérie«, in: *L'Europe Nouvelle* 13 (07.06.1930), S. 866f.; *Cahiers du Centenaire*, No. III: Gautier, Emile-Félix, *L'évolution de l'Algérie de 1830 à 1930*, Paris 1930, S. 21f.; Piquet, Victor, *L'Algérie française. Un siècle de colonisation (1830–1930)*, Paris 1930, S. 407f.

81 Duchêne, Ferdinand, *Ceux d'Algérie. Types et coutumes*, Paris 1929, S. 8.

82 Gautier, Emile-Félix, »Le phénomène colonial de 1830 à 1930 au village de Boufarik«, in: *Revue de Paris*, Jg. 36 (Nov./Dez. 1929), S. 117–166, hier S. 153. Vergleiche auch ders., *Un siècle de colonisation Etudes au microscope*, Paris 1930 [Collection du Centenaire de l'Algérie], S. 91–122.

83 Rey, Rodolphe, *Une grande œuvre nationale. L'Algérie 1830–1930*, Alger 1930, S. 21. Vergleiche auch *Le Temps* v. 24.01.1930, S. 4; Philippart, Edmond, »Le colon algérien«, in: *Le monde colonial illustré*, Jg. 7 (Febr. 1930), S. 35f.

84 Bertrand, »Centenaire [wie Anm. 42]«, S. 106.

85 Vergleiche zum Beispiel Rede des Bürgermeisters von Algier, Brunel, am 10.05.1930, in: Mercier, *Exposé d'ensemble* [wie Anm. 30], Bd. 2, S. 424; *Le Centenaire de l'Algérie française*.

der bei den Feiern beliebten Selbstbezeichnung als »Africains«⁸⁶ – als Pendant zu den römischen »Africani« – klang dieser ins Rassistische gewendete Bezugsrahmen an. Gegenüber den internen nationalen und sprachlichen Differenzen trat in der Bezeichnung der in Algerien angesiedelten Italiener, Spanier, Franzosen und Malteser als »lateinische Rassen« ein gemeinsamer historisch-kultureller und gar »rassistischer« Ursprung in den Vordergrund. Die spezifisch europäisch-mediterrane »Fusion« in Algerien erschien insofern als ein Wiederanschluss an diese gemeinsamen Ursprünge.

Das koloniale Algerien wurde so zum »gelobten Land« für die wieder erstarkenden »mediterranen Rassen« stilisiert: »L'Algérie est une terre promise pour tous les riverains de la Méditerranée, du lac latin.«⁸⁷ Ein Autor sah hier sogar die Möglichkeit zu einer »lateinischen Internationale« gegeben: »Avant de penser à faire l'impossible l'Internationale humaine, songeons donc à reconstituer la possible et nécessaire Internationale latine.«⁸⁸ Bezogen auf die europäische Siedlerschaft wird demnach deutlich, dass das Bild von einem »lateinischen« Mittelmeer hier der Herstellung einer kulturellen und sogar ethnischen Kohäsion diene.

Die beiden hier analytisch getrennten Funktionen des »lateinischen« Mittelmeermotivs in Algerien, die Marginalisierung der Kolonisierten und die Integration der Siedlergemeinschaft, waren in der Praxis natürlich eng miteinander verflochten. Sie wirkten zusammen in einer Art kolonialen Rollentauschs zwischen den Kolonisierten und den europäischen Siedlern: Der Europäer als *Algérien*, *Africain* oder *Latin d'Afrique* trat als eigentlicher Urbewohner des Landes auf, der »Araber« wurde zu einem unrechtmäßigen Usurpator stilisiert. Der Ruinenkult des *Centenaire* war vor diesem Hintergrund ein demonstrativer Verweis auf jenes angebliche »Recht des Ersten« in Algerien:

»Ces vestiges, antérieurs à l'Islam, témoignent en notre faveur; ils nous confèrent en quelque sorte des droits de premiers occupants en rappelant que les ancêtres de notre civilisation furent les maîtres, en Afrique, avant les durs conquérants arabes, et que nous y sommes les héritiers de l'Empire...«⁸⁹

Programme, Alger 1929 [Presse nord-africaine, No. spécial v. 10.12.1929], S. 10; Rimbault, *Grandes Figures* [wie Anm. 41], S. 249; Rey, *Œuvre* [wie Anm. 83], S. 21.

⁸⁶ Vergleiche zum Beispiel Piquet, *Algérie* [wie Anm. 80], S. 407; *Glorieux Centenaires* [wie Anm. 64], S. 200, 509; Rimbault, *Grandes Figures* [wie Anm. 41], S. 262.

⁸⁷ *La Dépêche de Constantine* v. 08.05.1930, S. 1.

⁸⁸ Rimbault, *Grandes Figures* [wie Anm. 41], S. 275.

⁸⁹ Bertrand, *Centenaire* [wie Anm. 30], S. 106. Hervorhebung: JJ.

Die französische Eroberung wurde so als legitime Wiederinbesitznahme gedacht, die europäische Ansiedlung als eine Heimkehr: »Latins [...], nous représentons la plus haute et la plus ancienne Afrique. Nous n'avons pas conquis, nous avons requis ce qui nous avait été arraché.«⁹⁰

Fazit und Abschluss: Spielräume der Aneignung

Die hier am Beispiel der algerischen Hundertjahrfeiern schlaglichtartig beleuchtete Wahlverwandtschaft des französischen Mittelmeerkonzepts mit dem Kolonialismus lenkt den Blick auf die politische Funktion von Raumkonzepten. Bereits der Wissenserwerb über die nordafrikanische Mittelmeerküste seit dem Ende des 18. Jahrhunderts interagierte mit einem geostrategisch-expansiven Projekt. Der schillernden Idee einer geographisch-klimatischen, botanischen und historisch-kulturellen Einheit Südeuropas und Nordafrikas entsprach im Kontext des französischen Kolonialismus das politische Modell eines »lateinischen« Mittelmeers. Dem Kolonialismus oblag hiernach die historische »Mission«, die ursprüngliche Homogenität des Mittelmeerraums wiederherzustellen.

Mit seiner besonderen Siedlerstruktur bildete Algerien als Kernstück des »überseeischen Frankreich« ab dem Ende des 19. Jahrhunderts einen Nährboden, auf dem das »lateinische« Mittelmeerkonzept zu einer kolonialen Rassentheorie mutierte. Die Etablierung und Identitätsstiftung der vor allem aus dem romanischen Westeuropa stammenden Siedlergemeinschaft wurde hier zu einem Projekt, in dem die Grenzen zwischen Wissenschaft, Ästhetik und Politik verschwammen. Ihre klassische Form erhielt diese Identitätskonstruktion in Bertrands Darstellung Algeriens als mediterraner *melting pot*. Der »Süden« – hier als Nordafrika verstanden – wurde zum Regenerationsort der *racés latines*, ein Motiv, das sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auch im öffentlichen Raum der Kolonie ausbreitete: Der *Centenaire* von 1930 bildete den Höhepunkt einer sich unter diesen Vorzeichen entfaltenden Erinnerungskultur.

Der französische Kolonialismus – verstanden als *Assimilation* – sowie die Einwurzelung der Siedlergemeinschaft vollzogen sich über eine aktive

⁹⁰ Augustin-Thierry, A., »Ce qui se prépare en Algerie«, in: *Revue des Deux Mondes*, Jg. 100 (Jan./Febr. 1930), S. 194–203, hier S. 194. Hervorhebung: JJ. Vergleiche auch Suberville, *Cléopâtre* [wie Anm. 62], S. 9.

Umdefinition räumlicher Gegebenheiten. Die antiken Ruinen Nordafrikas avancierten dabei zu kolonialen *lieux de mémoire* und Ansatzpunkten ästhetischer Wiederbelebungsrituale. Die Feiern von 1930 negierten die arabisch-muslimische Prägung Nordafrikas und stellten die »lateinische« Einheit des Mittelmeers heraus. Algerien – und der gesamte französisch beherrschte Maghreb – wurde auf diese Weise als ursprünglich und eigentlich europäisch-christlicher Raum inszeniert. Kolonisatoren und Kolonisierte vollzogen einen Rollentausch: Der Europäer als zurückgekehrter *Latin d'Afrique* wurde zum rechtmäßigen Indigenen, die autochthone muslimische Bevölkerung zu Usurpatoren. Die französische Eroberung und Besiedlung Algeriens erschien vor diesem Hintergrund nicht mehr als ein höchst kontingentes Ereignis, sondern als die Folge historischer Notwendigkeit. Die »lateinische« Inszenierung des algerischen Raums marginalisierte mithin die Kolonisierten, stiftete eine räumliche und »rassische« Kontinuität zu Südeuropa und integrierte die heterogene Siedlerschaft nach innen. Dieses Mittelmeerkonzept bildete damit das, was in der neueren Nationalismusforschung als *ethno-history* bezeichnet wird: Gemeinsame ethnische Merkmale werden in einer kohärenten historischen Narration aktiviert, um soziale Kohäsion zu stiften.⁹¹

In Frankreich blieb diese kolonialistische Mittelmeermythologie noch lange Zeit aktiv: »La Méditerranée traverse la France comme la Seine traverse Paris«⁹², erklang es noch während des Algerienkriegs (1954–1962) gebetsmühlenartig aus Kolonialkreisen – zu einem Zeitpunkt, als sich Frankreichs *Empire méditerranéen* nach der Unabhängigkeit Tunesiens und Marokkos (beide 1956) als ein historischer Spuk verflüchtigte.

Die eingangs erwähnten Schriften Camus' und das geschichtswissenschaftliche Mittelmeerkonzept Braudels waren stärker in diese Kolonialgeschichte verstrickt, als dies gemeinhin bei ihrer Übernahme in eine inhereuropäische Ideengeschichte berücksichtigt wird. Beide Denker erfuhren im geistigen Klima der *Algérie française* in den 1920er Jahren ihre entscheidende intellektuelle Sozialisierung. Der *Algérien* Camus griff in einem seiner ersten Werke, dem »Poème sur la Méditerranée« (1933), auf die

91 Zu einem Einblick in Smiths Konzept der »ethno-history« bietet sich die Aufsatzsammlung Smith, Anthony D., *Myths and Memories of the Nation*, Oxford 1999 an, vor allem auch die konzise Einleitung. Das lateinische Mittelmeer gilt in diesem Sinne als Gründungsmythos der Siedlerschaft; vergleiche Gourdon/Henry/Henry, »Roman colonial [wie Anm. 39]«, S. 152; Dunwoodie, Peter, *Writing French Algeria*, Oxford 1998, S. 107.

92 Zitiert nach Henry, »Métamorphoses [wie Anm. 5]«, S. 51.

Sprache des lateinischen Mittelmeers zurück.⁹³ Aber auch sein späteres Mittelmeerdenken zeugte in der Bevorzugung antiker Mythologie, der pathetischen Bezugnahme auf die Ruinen und dem Kult der Sonne, Virilität und Vitalität von der grundlegenden Bedeutung Bertrands.⁹⁴ Braudels intellektuelle Entwicklung erfuhr ihre entscheidenden Weichenstellungen ebenfalls während seines fast zehnjährigen Algerienaufenthaltes (1923–1932).⁹⁵ In dieser Zeit stand er in engem Austausch mit der kolonialistischen Schule an der Universität von Algier, beteiligte sich aktiv an der akademischen Flankierung des *Centenaire* und kam 1930/31 mit Henri Pirenne in Kontakt. Braudel übernahm hier die Vorstellung von der arabischen Eroberung Nordafrikas als dem entscheidenden Bruch in der ursprünglichen »lateinischen« Einheit des Mittelmeers.⁹⁶

Bedeutet seine koloniale Herkunft nun, dass das Raumkonzept des Mittelmeers per se kolonialistisch ist? Gerade die Beispiele Camus' und Braudels zeigen, dass der koloniale Bezug auf die *Méditerranée* durchaus Umdeutungsversuchen ausgesetzt war. Trotz aller Kontinuitäten hatten beide Anteil an einem Umbruch im literarischen und wissenschaftlichen Mittelmeerdenken, der im Post-*Centenaire*-Algerien seinen Ausgang nahm. Dieser Umschwung vollzog sich damit zu einem Zeitpunkt, als das römische *mare nostrum* im faschistischen Italien und im franquistischen Spanien einen allgemeinen Siegeszug als Objekt kolonialer Ambitionen antrat und die französische Vormacht im Maghreb in Frage stellte.⁹⁷ Mit dem *Centenaire* hatte sich die lateinische Mittelmeerästhetik in Algerien als offizielle Doktrin durchgesetzt, aber zugleich auch in gewisser Weise überlebt. In der Literatur versuchte so seit den 1930er Jahren die *Ecole d'Alger* um Audisio und Camus, den Mittelmeerbegriff umzuschreiben und nicht-europäische Kulturen in eine *patrie méditerranéenne* (Audisio) zu integrieren. Angesichts des »Latinismus« der neuen französischen Rechten und italienischer Mas-

93 Vergleiche Camus, Albert, »Poème sur la Méditerranée (1933)«, in: ders., *Essais* [wie Anm. 1], S. 1207–1209.

94 Siehe v.a. die Beschreibungen von Tipasa und Djémila, in: Camus, »Noces [wie Anm. 1]«, Die Kontinuitäten zu Bertrand werden (mitunter etwas über-) betont von Lorcin, »Rome and France [wie Anm. 21]«, S. 325–327.

95 Vergleiche hierzu die Dissertation von Paris, *Genèse intellectuelle* [wie Anm. 40], S. 1–65, 90–126.

96 Zu Braudels Mittelmeerbild vergleiche auch die Beiträge von Martin Baumeister und Karl Kaser in diesem Band.

97 Vergleiche hierzu Cassano, Franco, »Contre tous les fondamentalismes. La nouvelle Méditerranée«, in: ders./Vincenzo Consolo, *La Méditerranée italienne*, Paris 2000, S. 23–42, hier S. 28–30.

saker in Äthiopien (1935/36) zielten ihre Schriften darauf, den Kult der Sonne und des Meeres, des Lebens und des Körpers von seinem ausschließlich römischen Bezug zu lösen: »A cette latinité racornie, j'oppose tout ce qui a fait la civilisation méditerranéenne: la Grèce, l'Égypte, Judas, Carthage, le Christ, l'Islam. [...] Le monde ne commence pas avec Rome, il ne finit pas avec Rome. La Méditerranée non plus. Et la Méditerranée, ce n'est pas Rome.«⁹⁸ Die *Méditerranée* wurde vor allem in den Schriften Audisios zu einer integrativen, universalistischen Utopie, die – in teilweise realitätsferner Weise – den polarisierten Kolonialverhältnissen entgegengesetzt wurde.

Auch in den Wissenschaften vollzog sich in dieser Zeit ein Umschwung hin zu einem integrativeren Mittelmeerdenken: Dessen Auftakt bildete die *Histoire de l'Afrique du Nord* (1931) Charles-André Juliens, eines auch politisch engagierten Nachwuchshistorikers, der hierin die nicht-europäischen Elemente der Mittelmeerkultur ausdrücklich würdigte.⁹⁹ Ganz in diesem Sinne trieb letztlich auch Braudel das Verständnis des Mittelmeerraums als eines offenen, nicht allein europäisch dominierten Kontaktraumes voran. So fungierte das Mittelmeer bei ihm vor allem als der außergewöhnlichste »mélange des races, de religions, de mœurs, de civilisations que la terre ait jamais connu.«¹⁰⁰ Solche Umdeutungen blieben dabei latent auf die algerischen Kolonialverhältnisse bezogen: Hinter der integrativen und heterogenen *Méditerranée* stand häufig die Vorstellung einer notwendigen Versöhnung mit den Kolonisierten als einziger Möglichkeit, die *Algérie française* dauerhaft aufrecht zu erhalten.¹⁰¹

⁹⁸ Audisio, *Sel de la mer* [wie Anm. 1], S. 95, 101. Vergleiche auch Camus, Albert, »La culture indigène. La nouvelle culture méditerranéenne. Cadres de la conférence inaugurale faite à la »Maison de la Culture« le 8 février 1937«, in: ders., *Essais* [wie Anm. 1], S. 1321–1327, hier S. 1321: »Toute l'erreur vient de ce qu'on confond Méditerranée et Latinité et qu'on place à Rome ce qui commença dans Athènes. Pour nous la chose est évidente, il ne peut s'agir d'une sorte de nationalisme du soleil.« Zur Mittelmeeridee der Ecole d'Alger vergleiche Dunwoodie, *Writing* [wie Anm. 91], S. 175–217; Déjeux, *Méditerranéen* [wie Anm. 38], S. 685–700; Stolarski, Robert, *Camus et la Méditerranée*, Poznań 1979.

⁹⁹ Siehe Julien, Charles-André, *Histoire de l'Afrique du Nord. Algérie – Tunisie – Maroc*, Paris 1931. Zur Bedeutung dieses Werks vergleiche Vatin, *Algérie politique* [wie Anm. 40], S. 29.

¹⁰⁰ Braudel, *Méditerranée* [wie Anm. 3], Bd. 1, S. 131.

¹⁰¹ Charles-André Julien wirkte so unter der Volksfrontregierung (1936/37) entscheidend an dem bedeutendsten Reformversuch, dem »Projet Blum-Viollette« mit, das die politisch-rechtliche Lage der muslimischen Elite verbessern sollte. Vergleiche Stora, *Histoire* [wie Anm. 29], S. 82. Ebenso engagierten sich Camus und die »Ecole d'Alger« für derartige Reformen. Siehe zum Beispiel den »Manifeste des intellectuels d'Algérie en faveur

Alles in allem gemahnen diese historischen Erkundungen einerseits zu einer gewissen Skepsis und politischen Sensibilität im historiographischen Umgang mit Raumkonzepten. Auch die heute gerne zitierten Ansätze eines Camus oder Audisio, eines Julien oder Braudel entstanden in einem Klima politischer Deutungskämpfe. Diese Dimension zu ignorieren hieße, die impliziten Konnotationen des Mittelmeerdenkens zu missachten. Andererseits zeigen gerade diese Beispiele, dass Raumkonzepte prinzipiell mehrdeutig sind. Nur indem die politischen Implikationen bestimmter Raumkonzepte bewusst gemacht werden, lassen sich die Spielräume für eine mögliche Neuaneignung ausleuchten.

du projet Viollette (1937)«, in: Camus, *Essais* [wie Anm. 1], 1328f. Zuletzt ist hier auch Braudels Sympathie für einen »kolonialen Humanismus« hervorzuheben. Vergleiche Paris, *Genèse intellectuelle* [wie Anm. 40], S. 118, 410.